

Recherche zur Provenienz von 18 Objekten aus Benin

– Zusammenfassung der Ergebnisse –

Es sprechen vor allem zwei Umstände dafür, dass alle 18 Objekte in irgendeiner Weise auf die britische „Strafexpedition“ von 1897 zurückgehen:

1. Bei einem Teil der Objekte, v. a. den Gedenkköpfen und dem Gesandtenzepter, handelt es sich um zeremonielle Gegenstände, die nicht für den Handel bestimmt gewesen sein können. Auch die Armbänder und die Bronzefragmente waren wahrscheinlich nicht für den Handel angefertigt worden. Unklarheit herrscht hier lediglich in Hinblick auf die Kriegerfigur aus Bronze und das geschnitzte Brett, v. a. Letzteres, das von Luschan als neuere Arbeit einordnet.

Unglücklicherweise lassen sich für keines der untersuchten Objekte die genauen Erwerbsumstände in Nigeria nachweisen; nur in einem Fall (für die Sammlung von Bronzefragmenten) ist tatsächlich ein Kaufpreis vor Ort belegt. Trotz dieser Unklarheiten kann jedoch konstatiert werden:

2. Es ist mit sehr wenigen Ausnahmen kein sicherer Fall bekannt, dass ähnliche Objekte Benin vor 1897 verlassen hätten bzw. auf den Ethnographica- und Kunstmarkt gelangt wären.

Es muss daher geschlossen werden, dass alle Objekte im weitesten Sinne im Zusammenhang mit der „Strafexpedition“ stehen und ohne diese Eroberung nicht – oder zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt – hätten erworben werden können.

Der im Übersee-Museum Bremen vorhandene Bestand aus dem ehemaligen Königreich Benin geht auf sechs Vorbesitzer zurück:

1. 1903, John Paul Frisch: E00901 mit den Objekten B00957/B06792 (Kriegerfigur), B00958 und B00959 (beides Armringe)

John Paul Frisch (1875–1934) war ein Hamburger Kaufmann, der in den 1890er Jahren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als Agent der Hamburger Firma Bey & Co. in Nigeria fungierte. Sein Briefkopf nennt als Standort Sapelli, eine Ansiedlung, die von den Briten auf dem Weg nach Benin berührt wurde. Frisch war daher vermutlich gut über die Entwicklungen in Benin informiert und hatte Gelegenheit, nach der Strafexpedition Objekte von dort zu kaufen. Wo und von wem er die Objekte genau erwarb, ist nicht überliefert, doch dass es in jedem Fall mehr waren, als er 1903 dem ÜM anbot, erschließt sich aus einem anderen Angebot, dass er 1901 dem Berliner Museum unterbreitete.

2. 1908, Carl Heinrich Becker: E00776 mit den Objekten B06703 (Bronzefragment), B06704 (Platte Schlange Fragment), B06705 (Platte Wels Fragment), B06706 (Platte Krokodil Fragment), B06707 (Anhänger Krokodil Fragment), B06708 (Anhänger Schlange Fragment), B06709 (Figur Krokodilkopf Fragment), B06710 (Figur männlich Fragment), B06711 (Anhänger Gesicht menschlich), B06712 (Anhänger Glocke)



Carl Heinrich Becker (1868–1943) arbeitete von 1893 bis zu seinem Ruhestand 1934 im Übersee-Museum, zuerst als Hilfsaufseher und Heizer, später als Präparator und schließlich als Oberpräparator. Schon vor seiner Tätigkeit am ÜM betrieb er einen selbstständigen Handel mit Tieren (vermutlich vorrangig Fischen) und Aquarienbedarf, den er bis in den Ruhestand hinein fortführte. Im Zuge dieses Handels hatte er auch Gelegenheit, auf Auktionen oder von den am Hafen einlaufenden Schiffen Ethnographica zu erwerben, die er dem ÜM weiterverkaufte. Die zehn Objekte aus Benin indes erhielt er im Dezember 1907 von einem Fräulein Helene Steffens in Hamburg. Diese hatte die Objekte, die nach ihren eigenen Angaben ihr Vetter etwa 1904 aus Benin mitgebracht habe, zuvor dem Berliner Völkerkundemuseum angeboten, das jedoch kein Interesse geäußert hatte.

3. 1918, Erich Freuthal: E03445 mit dem Objekt B02755/B06794 (Gesandtenzepter)

Erich Freuthal (1881–1958) war ein Kaufmann, der seit 1904 in Bremen ansässig war und etwa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs in der Osterstraße einen zunehmend erfolgreichen Antiquitätenhandel betrieb. Aufgrund von Drangsalierungen und Verfolgung durch die Nationalsozialisten wegen seiner jüdischen Herkunft verschlechterte sich seine Lage seit Beginn der 1930er Jahre, er musste 1933 für etwa ein Jahr nach Spanien fliehen, und in dieser Zeit wurden seine Bremer Immobilien zwangsversteigert. 1939 wanderte er nach Brasilien aus, von wo er 1951 nach Bremen zurückkehrte und mehrere Wiedergutmachungsanträge stellte. Das Gesandtenzepter aus Benin hatte er vermutlich im Zuge seiner weitreichenden Handelsbeziehungen erwerben können; wann und von wem er es kaufte, ist jedoch nicht überliefert, da keine Geschäftsunterlagen seiner Firma erhalten sind. Er schenkte den Stab 1918 dem ÜM, doch als das Museum den üblichen Zettel am Objekt mit dem Namen des Schenkers entfernte (da Freuthal jüdischer Herkunft war), verlangte Freuthal 1935 dieses Objekt (und einige andere) zurück, woraufhin das Museum ihm seine Schenkung nachträglich abkaufte.

4. 1934/35, Herrmann Meyer: E06738 mit dem Objekt B13621 (Gedenkkopf) und E06775 mit dem Objekt B13620 (Gedenkkopf)

Herrmann Meyer (1871–1932), aus der bekannten und wohlhabenden Leipziger Verlegerfamilie stammend, war ein Kolonigründer und Forschungsreisender. Aus den reichhaltigen finanziellen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, legte er u. a. eine private Sammlung von Ethnographica, u. a. aus Benin, an. Er stand dabei mit diversen Händlern und Museen, u.a. mit dem Leipziger Museum und Felix von Luschan vom Berliner Museum, in Kontakt und betätigte sich auch als Mäzen und Geldgeber. Seine Sammlung wurde nach seinem Tod von seiner Witwe durch Vermittlung des Leipziger Museums und des Wirtschaftsberaters Walther Schimpf verkauft. Leider sind keine Unterlagen überliefert, die Aufschluss geben könnten, wann und von wem Meyer die beiden im ÜM befindlichen Gedenkköpfe gekauft haben könnte. Auf dem Kopf B13621 ist jedoch eine Nummer (9910) zu erkennen, die auf den englischen Ethnographica-Händler William Downing Webster zurückgeht. Nach einem Eintrag in seinen Stock Books erwarb Webster diesen Gedenkkopf 1900 wiederum von J.C. Stevens, einem anderen Londoner Händler für Ethnographica und Antiquitäten.

5. 1936, Hans Meyer: E07118 mit dem Objekt B13619 (Gedenkkopf)

Hans Meyer (1858–1929), ein Bruder Herrmann Meyers, ebenfalls ein Abkömmling der Leipziger Verlegerfamilie, war ein zu Lebzeiten bekannter Forschungsreisender und Kolonialpolitiker. Er stand schon vor 1897 in Kontakt zu Felix von Luschan und erfuhr über



diesen rasch von den neuartigen Benin-Objekten auf dem Markt. U. a. mit Hilfe von Luschans baute sich Meyer in den Folgejahren eine umfangreiche Privatsammlung von Benin-Objekten auf, die teilweise im Leipziger Museum als Leihgabe aufgestellt waren. Wie sein Bruder Herrmann, möglicherweise noch in höherem Maße, war Hans Meyer ausgezeichnet mit vielen Sammlern und Museen vernetzt und betätigte sich europaweit als Mäzen und Geldgeber. Wann und vom wem Meyer den Gedenkkopf erwarb, der sich jetzt im ÜM befindet, lässt sich aus seinem Unterlagen nicht nachweisen. Archivalien des Leipziger Museums und eine entsprechende Signatur auf dem Objekt lassen lediglich erkennen, dass es sich dort vermutlich von 1919 an als Leihgabe befand; später nahm Meyer es wieder an sich und stellte es in seiner privaten Villa auf.

6. 1948, Kurt Erdmann: E07640 mit dem Objekt B13340 (Relief Europäer/Afrikaner)

Kurt Erdmann (1901–1964) war der Sohn Friedrich Erdmanns (1866–1904), eines Hamburger Kaufmanns, aus dessen Besitz das Objekt ursprünglich stammte. Friedrich Erdmann war ein hochrangiger Vertreter der Hamburger Firma Bey & Co. in Nigeria und hatte in dieser Funktion erwiesenermaßen Kontakt zu anderen Kaufleuten und britischen Militärs vor Ort. Er hielt sich kurz nach der britischen Eroberung der Stadt in Benin auf, und aus der Korrespondenz seiner Witwe mit Felix von Luschan ist erkennbar, dass er vor Ort entweder selbst „sammelte“ oder sammeln ließ; zusätzlich hatte er sicher Gelegenheit, Objekte zu kaufen. Das Brett soll eines der letzten Objekte gewesen sein, die er seiner Frau aus Nigeria sandte. Von Luschan, der es als moderne Arbeit einordnete, versuchte 1904/05, es von der Witwe zu kaufen, jedoch ohne Erfolg. Unter welchen Umständen Friedrich Erdmann das Brett in Nigeria erwarb, geht aus den Briefen seiner Witwe nicht hervor.